

Sozialpädagogische Klassenfahrt der Jahrgangsstufe 5

an der
Gesamtschule
Konradsdorf

Impressum

Gesamtschule Konradsdorf,

Kooperative Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe im Wetteraukreis

B. Schmieden-Lührmann (Schulleiterin)

Am Kloster 7

63683 Ortenberg

Sozialpädagogische Klassenfahrt der Jahrgangsstufe 5

Vom Ich zum Wir

Die vorliegende Dokumentation der Klassenfahrt mit Schülern und Schülerinnen der Jahrgangsstufe 5 hat den Anspruch und das Ziel zu zeigen, wie vielfältig und ereignisreich ein solches Projekt im Rahmen der schulischen Arbeit sein kann. Von der ersten Idee bis zur Umsetzung als Pilotprojekt im Jahr 2006 verging fast ein Jahr. Vieles musste überlegt, geplant, organisiert werden. Zahlreiche Gespräche im Vorfeld waren notwendig, um die nötige Unterstützung zu erhalten, die schulischen Gremien mussten zustimmen, die Klassen mussten zusammengestellt werden, finanzielle Planung und die Suche nach Sponsoren nahmen viel Raum und Zeit ein und nicht zuletzt musste ein Programm erstellt werden, das auf Schüler und Schülerinnen zugeschnitten war.

Das Ergebnis von sieben Jahren Erfahrungen zeichnen wir in dieser Dokumentation nach, wohl wissend, dass diese Klassenfahrt nur ein Baustein darstellt in unserem Bemühen, Schüler und Schülerinnen im Sinne des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Schule zu befähigen, gemeinsam zu arbeiten und zu lernen, gewaltfrei miteinander umzugehen und eigene Stärken zu entdecken. Die weitere schulische Arbeit muss und wird an den Erfahrungen dieser Fahrt anknüpfen und im Sinne von Nachhaltigkeit das neu Entdeckte in den schulischen Alltag übertragen und im gemeinsamen Lernen zu vertiefen. (Dazu wird es einen weiteren Text geben, der die nächsten Schritte in den Jahrgangsstufen 6 und 7 beschreibt.)

Was ist das Besondere an dieser Fahrt und was lernen die Schüler und Schülerinnen dort?

Wenn man sich das Programm betrachtet (siehe Anlage) dann fällt auf, dass jeder Tag einen anderen Schwerpunkt hat. So unterschiedlich die Themen und das jeweilige Motto der einzelnen Wochentage auch sind, so gibt es doch einen roten Faden, der sich durch die ganze Woche hindurch zieht. Diesen roten Faden kann man nicht mit einem einzigen Wort charakterisieren, aber man könnte ihn so beschreiben: die Schüler und Schülerinnen lernen gemeinsam mit ihren Lehrern und Lehrerinnen viel über sich, ihre Klasse, über die Mitschüler, über ihre eigenen Fähigkeiten, ihre Eigenheiten und Besonderheiten und ihre ganz persönlichen Wünsche und Zukunftsbilder und erhalten in diesen fünf Tagen Raum und Zeit, dies alles zu entdecken. Es geht darum, die Selbstwahrnehmung der einzelnen Schüler und Schülerinnen, ihr Ich, zu stärken und damit zu einer besseren Wahrnehmung der anderen und zur Stärkung des Wir zu gelangen.

Wie sieht dies im Einzelnen aus?

Der erste Tag

Umgangsformen, Regeln aufstellen, demokratische Beteiligung

Ziel dieses Tages ist die Klärung der Frage: wie will ich in der Gemeinschaft leben, damit ich mich wohl fühle – damit der/die andere sich wohl fühlen kann.

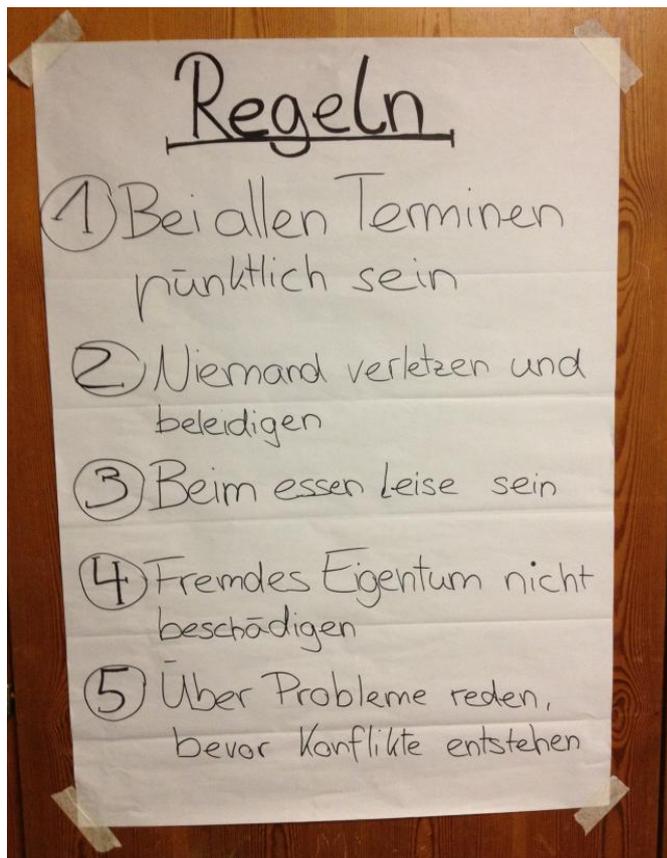
Nach der Ankunft in der Jugendherberge erkunden die Klassen das Gelände und die Umgebung ihrer neuen ‚Heimat‘ und **beziehen dann ihre Zimmer**, die in der Regel in kleinen Bungalows bzw. Familienhäusern zusammengefasst sind. Sie nehmen ihren Privatbereich in Besitz (das Bett, der Schrank, der Stuhl u.a.) und markieren damit auch die Grenzen des Bereiches der anderen, den es zu respektieren gilt. Gleichzeitig ist es das Gruppenzimmer mit seinen je eigenen Regeln für Ordnung, Aufteilung der mitgebrachten Gegenstände, Badbenutzung. Hier bereits entsteht eine Dynamik, die den begleitenden Erwachsenen Auskunft über die einzelnen Schüler und Schülerinnen gibt. Danach beschäftigen sich die Schüler und Schülerinnen mit der Frage: Wie soll unser Zusammenleben in den nächsten fünf Tagen aussehen, wie sollen sich die anderen verhalten, wie will ich mich verhalten und welche Regeln braucht es dazu? Das Ziel ist die **Erstellung eines gemeinsamen Regelwerkes**, das in seinen Inhalten auf die Situation des fünftägigen Aufenthaltes abgestimmt ist und sich damit deutlich von dem Regelwerk in der Schule bzw. in der Klasse unterscheidet. So verweist z.B. die Regel „andere nicht mit Deo zu besprühen“ auf die außerschulische Situation hin. Zumindest sind aus den Regelwerken in der Schule keine solchen Hinweise bekannt, auch nicht aus dem Sportunterricht.

Neben der Klärung der Regeln wählen die einzelnen Klassen erst jetzt die Klassensprecher und deren Vertreter. Dieses Verfahren, das in den anderen Klassen bereits in den ersten Tagen nach Beginn des neuen Schuljahres stattfindet, wird bewusst auf die Klassenfahrt vertagt, damit die Schüler und Schülerinnen mehr Zeit haben, sich bis dahin kennenzulernen, um die Wahl auf ein besseres Fundament stellen zu können. Zusätzlich hat jedes Zimmer einen Zimmersprecher gewählt, der mit den Klassensprechern und dem Vertreter gemeinsam den neuen **Klassenrat** bilden. Dieser Klassenrat wird in dieser Woche die Aufgabe haben, bei Konflikten und Streitigkeiten zu vermitteln, Lösungen zu suchen und Ansprechpartner für die Lehrkräfte zu sein. Er soll aber vor allem im Rahmen der Klassenfahrt eingeführt und gefestigt werden, um im späteren Schulalltag ein wichtiges und selbstregulierendes Instrument bei Konfliktsituationen innerhalb der Klasse zu sein.

Die Regeln werden am Abend szenisch oder verbal von den einzelnen Klassen vorgestellt, das Ganze wird umrahmt von Liedern, die auf dem Klavier begleitet werden. Es entsteht ein gemeinsames Regelwerk, welches jeweils vom Klassenrat unterschrieben wird.



Ein Beispiel für ein Regelwerk ist hier einmal exemplarisch dargestellt:



Der zweite. Tag

Problemlösungsfähigkeit und Kreativität - der erlebnispädagogische Tag

Das Ziel dieses Tages besteht in der Klärung der Fragen:

Welche Fähigkeiten habe ich, um gemeinsam mit der Gruppe Lösungen zu erzielen?

Welches Verhalten hält mich davon ab? Hole bzw. erhalte ich Unterstützung?

Bleibe ich bei der Gruppe und der gemeinsamen Aufgabe, grenze ich mich aus bzw. werde ich ausgegrenzt?

An diesem Tag verstärken Erlebnispädagogen die Lehrkräfte. Die Schüler und Schülerinnen treffen sich zunächst in ihren Lerngruppen, um dann unter Anleitung der Erlebnispädagogen an verschiedenen Aufgaben zu arbeiten. Diese Aufgaben sind ganz unterschiedlich gestaltet, allen gemein ist aber, dass sie Schüler und Schülerinnen darin fordern, gemeinsam eine Lösung für ein Problem zu finden. Mit Hilfe ihrer eigenen Ideen, ihrer Sprache, ihrer Konzentration, ihrer Körperkraft und Geschicklichkeit sollen Lösungen gefunden werden, Lösungswege reflektiert werden und Gründe für nicht gefundene Lösungen benannt werden.

Einzelne Gruppen bauen zum Beispiel eine ‚Naturpipeline‘ aus Pappe, aus im angrenzenden Wald gesammelten Holzstücken, Gras und Steinen. In dieser Röhre soll ein Tennisball von oben nach unten rollen können. Mit bewundernswerter Ausdauer basteln und probieren die Gruppen unterschiedliche Varianten, testen Probeläufe, verwerfen Entwürfe, entwickeln neue Ideen, testen wieder aus, bis sie schließlich eine Lösung für ihre ‚Naturpipeline‘ gefunden haben. Die Erlebnispädagogen geben die Zeit für die Erstellung der Pipeline an und geben das Zeichen für den abschließenden Lauf des Tennisballs. In der anschließenden Reflexion werden die Erfahrungen ausgewertet, die Schüler und Schülerinnen erhalten Rückmeldungen von den Erlebnispädagogen, erhalten Hinweise auf Alternativen und machen sich bewusst wie und warum sie sich für bestimmte Verfahrensweisen entschieden haben, wie sie also ein Problem lösen wollten und konnten, welche Rolle einzelne Mitglieder der Gruppe dabei übernommen haben und auch welche allgemeinen Erkenntnisse sich daraus ableiten lassen.

Dieser Tag findet von morgens bis zum Nachmittag im Freien statt, nur unterbrochen von den Essenszeiten. Handy, Computerspiele oder andere Ablenkungen werden bedeutungslos. Die Naturmaterialien und die gestellte Aufgabe sind Anregungen und Ablenkung genug und fordern die ganze Konzentration der Schüler und Schülerinnen.

Am Abend schauen sich die Schüler und Schülerinnen die tagsüber gedrehten Videoaufzeichnungen an, singen und spielen und feiern die Ereignisse und Erfolge des Tages. Schon an diesem zweiten Abend ist deutlich zu spüren, dass die Gruppen zusammengewachsen sind, dass das gemeinsame Erleben und Bearbeiten einer Aufgabe die Selbst- und Fremdwahrnehmung gestärkt hat. Auch hierbei lernen die Lehrer und Begleiter viel über ihre Schüler und Schülerinnen. Sie beobachten die Interaktion der einzelnen und

der Gruppe insgesamt, sie erfahren, über welche bislang nicht bekannten und genutzten Fähigkeiten einzelne Schüler und Schülerinnen verfügen, sehen, wie sie sich in die Gruppe integrieren können, welche Rollen sie in dem Gruppenprozess übernehmen und wie sie sich darin behaupten.

Der dritte Tag

Der „Tut mir gut Tag“

Ziel des dritten Tages ist die Klärung der Frage: Wo komme ich her? Wo will ich hin?

An diesem Tag haben die Schüler und Schülerinnen die Möglichkeit unterschiedliche Dinge zu tun: sie beschäftigen sich mit ihrer Lebensgeschichte, entwickeln Bilder über ihre Zukunft und betätigen sich zwischendurch mit sportlichen Aktivitäten und Angeboten.

In Kleingruppen unter Anleitung der Klassenlehrer und Klassenlehrerinnen zeichnen die Schüler und Schülerinnen ihre persönliche Lebenskurve und zeigen und erklären diese ihren Mitschülern. Das mag zunächst überraschen, da man intuitiv mit einer Lebenskurve eher einen erwachsenen Menschen assoziiert weniger Jugendliche im Alter von 10 oder 11 Jahren.

Was ist eine Lebenskurve? Kann ein 10-jähriger, eine 10-jährige eigentlich schon begreifen, worauf es dabei ankommt? Ergibt das für die Schüler und Schülerinnen einen tieferen Sinn sich mit ihrem bis dato doch noch recht kurzen Leben rückwärtsblickend zu beschäftigen? Und überhaupt- was hat das mit Schule zu tun?

Zu ersten Frage: eine Lebenskurve ist eine auf Papier gebrachte, in Linien oder Kurven visualisierte Form einer subjektiven Schilderung und Bewertung des eigenen Lebens. Was ist gut gelaufen, was war schwierig – lauten die Leitfragen und es beginnt mit der Geburt und endet mit der Zahl bzw. dem Alter 10 oder 11. Erstaunlich ist, dass die Schüler und Schülerinnen den tieferen Sinn dahinter schnell entdecken, da ihnen sehr viele Stationen ihres Lebens einfallen mit denen sie Gefühle verbinden und über die sie noch sehr viel wissen. „Da ist meine Schwester geboren worden, das war doof“, „Da ist mein Papa ausgezogen, da war ich sehr traurig“, „da war mein Einschulung und ich bekam ein neues Fahrrad, toll“, da waren wir im Urlaub in Spanien und ich bin ganz viel im Meer geschwommen“ und, und, und. Die einzelnen Schüler und Schülerinnen entscheiden, was und wie viel sie davon preisgeben, was sie der Gruppe erzählen, welchen Schutz sie für sich brauchen. Die Reaktion der Gruppe auf die Lebensgeschichten ihrer Mitschüler ist dabei ein wichtiger Faktor und ermöglicht oder verhindert Offenheit und Intimität.

Um all diese Erinnerungen und um die damit verbundenen Gefühle geht es bei den Lebenskurven. Die Schüler und Schülerinnen erhalten hierbei die Möglichkeit sich zu besinnen, sich zu erinnern, über eigene Erlebnisse und Erfahrungen zu sprechen, die der Mitschüler kennen zu lernen, Ähnliches oder Gleiches zu entdecken und zu lernen, dass ihre

Lehrer und Lehrerinnen daran interessiert sind viel über sie zu erfahren, ihre Geschichten und die damit verbundenen Gefühle ernst nehmen.

Wir haben es also hier mit einem Akt der Selbstklärung zu tun oder in anderen Worten ausgedrückt:

“Jeder Mensch hat ein bestimmtes Bild von sich selbst. Ein Selbstbild entsteht aus der Art und Weise, wie man sich selber erfährt und daraus, wie andere Menschen auf einen reagieren. Durch diese Wechselwirkung entsteht und verändert sich das Selbstbild.”

und

„Jeder Mensch hat eine Geschichte. Man könnte sie auch eine Ansammlung von Erfahrungen nennen. Der Wert der eigenen Erfahrungen wird durch das beeinflusst, mit dem man in der Gegenwart beschäftigt ist, aber auch dadurch, wie man sich selbst wahrnimmt und fühlt.“
(Budde, E. (2000). Wat woorden niet kunnen zeggen. Houten: Bohn Stafleu Van Loghum)

Wozu müssen die Schüler und Schülerinnen dies wissen und welche Bedeutung hat diese Form der Selbstklärung für die Schule, die Arbeit der Lehrer und Lehrerinnen?

Dazu sinngemäß eine Erkenntnis aus der Kunsttherapie, die aber in der Kernaussage auch auf den normalen Schüler, die normale Schülerinnen und generell die Schule übertragbar ist:

„In den biografischen Aufgabenstellungen, die sich auf sogenannte life-events beziehen, geht es darum, etwas über die Geschichte des Patienten zu erfahren: Welche Erlebnisse aus der Vergangenheit spielen noch heute eine Rolle? Auf was genau richtet sich die Aufmerksamkeit des Patienten?“

Ersetzen wir den Begriff des Patienten durch den des Schülers dann bedeutet dies anders formuliert: welche Erfahrungen aus der Familie, dem Kindergarten oder der Grundschule sind im Gedächtnis der Schüler und Schülerinnen haften geblieben und haben damit eine besondere Bedeutung erlangt? Was davon sollen die anderen Mitschüler, die Lehrer erfahren und was will der Schüler, die Schülerin damit über sich selbst mitteilen?

Für die begleitenden Lehrer und Lehrerinnen sind diese Lebenskurven wichtige Informationen über ihre Lerngruppe und zeigen in besonderem Maße die Verschiedenheit der Lebenserfahrungen, der Wertvorstellungen und der konkreten Erlebnisse.

Die zweite Aktion ‚Zukunftsbilder malen‘ legt den –Schwerpunkt auf die Wünsche und Hoffnungen der Schüler und Schülerinnen und gibt ihnen Zeit und Raum dies bildhaft auszudrücken. Die Beispiele zeigen, wie unterschiedlich und vielfältig auch hier die Zukunft ausgemalt wird:



In einer abendlichen Vernissage werden alle Bilder ausgestellt und von den Schülern und Schülerinnen vorgestellt. Dabei ist bemerkenswert, wie aufmerksam sich diese gegenseitig zuhören und wie selbstverständlich ihnen die Unterschiedlichkeit in den Vorstellungen über



die Zukunft ist, auch wenn sich manche Themen mehrfach wiederfinden: das Haus, die Familie, das Auto, die Kinder, der Hund. Dennoch ist jedes Bild anders gestaltet. Zu sehen sind aber auch ganz individuelle, eigene Vorstellungen: Raumfahrer werden, Sängerin oder Schauspieler werden, berühmt sein. Es ist anrührend und

informativ zugleich, die Bilder der Kinder zu betrachten und für diese selbst bedeutet es ein großes Publikum für etwas ganz persönliches zu haben.

Da dieser Tag sehr anstrengend ist und viel Konzentration abfordert, wechseln die Schüler und Schülerinnen nach jedem Schritt zu einer sportlichen Aktivität. Sie bewegen sich, sie entspannen und schöpfen Kraft für die nächste Aktion. Das kann je nach Ort, Wetter und Ausstattung sein; Völkerball, Schwimmen, Hindernislauf u.ä.m.

An diesem Tag wird die besondere Rolle der begleitenden Sportlehrer und Sportlehrerinnen deutlich. Die Angebote zur sportlichen Betätigung (diese variieren je nach Raumangebot und Wetterlage) haben den praktischen Effekt, dass die Schüler und Schülerinnen den Tag abwechslungsreich gestalten können und sollen dazu beitragen den Wechsel von Anspannung und Entspannung erlebbar zu machen. Bewegungsangebote und –anreize gehören nach heutigem Verständnis von konzentriertem Lernen in das Grundrepertoire jedes Lehrers und jeder Lehrerin –zumindest sollte dies so sein. Die althergebrachte Auffassung, dass Lernen Stillsitzen und permanente hohe geistige Aufmerksamkeit braucht, hat sich durch die Forschungsergebnisse der Lernpsychologie und auch der Gehirnforschung als nicht mehr haltbar erwiesen. Sportlehrer und –lehrerinnen haben hier aufgrund ihrer Ausbildung eine besondere Aufgabe.

Der vierte Tag

Projekttag – Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit

Ziel des Tages ist die Klärung der Frage: Was interessiert mich? Was will ich lernen?

Die Schüler und Schülerinnen können sich nach Interessen und Neigungen in Workshops einwählen. Die Angebote sind sehr unterschiedlich: Theater, Akrobatik, Geschichten schreiben, Basteln, Singen u.v.m. die Themen und Angebote sind in jedem Jahr anders, da sie



sich an dem orientieren, was die anwesenden Lehrkräfte und Betreuer anbieten. Der Reiz dieses Tages liegt zum einen in der Möglichkeit etwas auswählen zu können, was Spaß macht und zu anderen in der Perspektive, dass das neu Gelernte am Abend in einer gemeinsamen Show allen vorgeführt wird. In den Projektgruppen mischen sich die Schüler und Schülerinnen ganz neu, lernen sich damit

wieder ein Stückchen besser kennen. Sie lernen auch an sich selbst neue Stärken und Fähigkeiten kennen, erproben sich in Bereichen, die sie gemeinsam mit anderen bewältigen und haben dabei viele Möglichkeiten der kreativen Gestaltung. Die abendliche Präsentation zeigt den anwesenden Lehrkräften und Betreuern welche vielfältigen Begabungen und Fähigkeiten in manchen Schülern und Schülerinnen schlummern, die der Schulalltag bislang nicht zu Tage gefördert hat. Was kann einem Schüler, einer Schülerin besseres passieren, als wenn er/sie den Lehrer oder die Lehrerin mit einer unerwarteten Leistung oder Fähigkeit überrascht. „Das hätte ich nie von dir gedacht, dass du so gut Klavier spielen kannst/Fußball spielen kannst, etc.

Der Projekttag wird im Unterschied zu den ersten drei Tagen klassenübergreifend organisiert, sodass die Schüler und Schülerinnen noch mehr Gelegenheiten erhalten, die Mitschüler des Jahrgangs besser kennenzulernen. Diese Neuorganisation empfiehlt sich auch schon aus der Tatsache, dass ab dem zweiten Halbjahr in den Fächern Mathematik und Englisch differenziert wird und damit die Möglichkeit oder die Chance steigt, mit Kindern aus anderen Klassen einen Kurs zu besuchen. Eine schon bestehende Vertrautheit vergrößert die Chancen eines guten Lernklimas.

Für die Lehrkräfte bedeutet dieser Tag auch etwas besonderes, da auch sie hier die Gelegenheit haben ein Projekt anzubieten zu einem Thema, das sie selbst interessiert, zu dem sie besondere Fähigkeiten besitzen, die im normalen Schulalltag kaum oder gar nicht gefragt sind. Heimliche Talente zeigen sich auch hier und die Ergebnisse am Abend offenbaren, mit wie viel Leidenschaft und Engagement manches Projekt geplant und geübt wurde. Neben häufig wiederkehrenden Projekten wie



Theaterspielen, Chor

oder Akrobatik bieten die Lehrkräfte kreative Bastelangebote, Tanzaufführungen, Märchen- und Geschichtschreiben, Naturerkundungen, Basteln mit Naturmaterialien oder Videodokumentationen an.



Abschied nehmen und auswerten

Ziel des Tages ist die Klärung der Fragen: Was hat mir gefallen? Was nehme ich mit?

Nachdem die Koffer gepackt und die Zimmer aufgeräumt sind, treffen sich die Schüler und Schülerinnen zu einer gemeinsamen Reflexion der Klassenfahrt. Sie geben Rückmeldungen zu den Fragen: Was hat das Ganze gebracht? Was nehme ich mit für Schule und Alltag? Was sind meine Tops und Flops?

Auf großen Packpapierblättern werden die Rückmeldungen gesammelt und in der später stattfindenden Besprechung der Klassenlehrer ausgewertet.

Die Reflexionsrunde am Schluss der Klassenfahrt ist ein ebenso wesentlicher Bestandteil wie es die einzelnen Aktionen und Projekte auch sind. Die Schüler und Schülerinnen vergegenwärtigen sich noch einmal die Erlebnisse und Erfahrungen der Woche, artikulieren das für sie persönlich Bedeutsame und runden mit ihren Bewertungen und Aussagen all das Erlebte und Erfahrene ab. Sie können dann die Trennung von den Mitschülern, ihren Lehrern und Betreuern leichter und besser vollziehen, sich wieder auf ihr Zuhause, die Eltern und Geschwister freuen, auch wenn viele Schüler und Schülerinnen den Wunsch nach Verlängerung des Aufenthaltes äußern. Der letzte Tag ist auch Gelegenheit für diejenigen, die mit Heimweh und Trennungsschmerz zu kämpfen hatten, stolz auf ihr Durchhaltevermögen blicken zu können und sich über diese Leistung freuen zu können. Für viele Schüler und Schülerinnen war dies die erste längere Trennung von ihren Eltern und dem vertrauten Zuhause, sodass diese neue Erfahrung viel zu ihrem Selbstbewusstsein und zur Stärkung ihrer Persönlichkeit beiträgt.

Anhang

Beispiel einer Präsentation zum Thema ‚Gedichtschreiben‘

Am Montag war das Wetter in Ordnung.

Wir fahren morgens von der Schule los.

Das Jugendzentrum war sehr groß.

Dann liefen wir zur RONNEBURG;

Doch leider war sie zu.

Nun hatten wir unsere Ruh‘.

Und einen Schokoriegel gab’s dazu.

Abends haben wir die Quietschie-Jagd gesungen.

Das ist uns allen gut gelungen.

Der Koch war ein Super-Bäcker.

Mittags gab es Hähnchenschenkel mit Pommes,

Mmmh, lecker!

Am Dienstag war das Wetter schlecht.

Zwei Leute kamen und haben mit uns Sport gemacht,

haben mit uns getanzt und viel gelacht,

ein Murmelbahn gebaut.

Das Wetter hat es fast versaut.

Zahlenmemory gespielt und „Tatitita“ gesungen

Aus voller Brust und vollen Lungen.

Das Essen war nicht richtig durch und es gab Gemecker.

Mittags gab es Hähnchengeschnetzeltes mit Reis,

Mmmh, lecker!

Am Mittwoch war das Wetter wechselhaft.

Wir haben die Lebenskurven gemacht

Und alle Kinder haben über die Zukunftsbilder nachgedacht.

Wir haben die Zukunft gemalt

Und allen Leuten war’s sehr kalt.

Wir sind schwimmen gegangen

Aber alle sangen.

Wir haben ALLE gesungen,

auch die Vernissage ist gut gelungen.

Das wechselhafte Wetter ging uns ganz schön auf den Wecker.

Mittags gab es Westernkartoffeln mit Fischstäbchen,

Mmmh, lecker!

Am Donnerstag war das Wetter wechselhaft.

Die Projekte waren Tanzen, Akrobatik, Gedichte schreiben, mit Natursachen basteln, Karten basteln, Becher stapeln, Theater spielen und das Mini-Musical.

Manche haben ihre Koffer schon gepackt.

Das hat alles gut geklappt.

Wir haben alle viel gelacht.

Es hat uns sehr viel Spaß gemacht.

Wir lernten viele Kinder kennen und hielten uns nicht bedeckt...

Naja, heute hat das Essen nicht so gut geschmeckt.

Der Koch war heute kein so guter Bäcker.

Mittags gab es Gulasch mit Reis,

Öööh, lecker.

Klassenfahrt Jahrgangsstufe 5: Schlüsselqualifikationen, Integration und Prävention, vom Ich zum Wir

Montag <i>Thema: Umgangsformen, Regeln aufstellen, demokratische</i>	Dienstag <i>Problemlösefähigkeit und Kreativität- der erlebnispädagog</i>	Mittwoch <i>Der ‚Tut mir gut‘ Tag</i>	Donnerstag <i>Projekttag – Selbstständigkeit und Leistungsfähigkeit</i>	Freitag <i>Abschied nehmen und auswerten</i>
--	---	---	---	--

<p>Beteiligung</p> <p><u>Kompetenzen:</u> <u>Kommunikation üben,</u> <u>Verantwortung übernehmen,</u> <u>Bedürfnisse kennen und formulieren</u></p> <p>Anreise, Erkundung der Umgebung, Koffer auspacken, Zimmer einrichten Regeln und Umgangsformen für die Woche aufschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bettruhe • Respekt vor den Bedürfnissen der anderen • Essen und Trinken • Zeitvereinbarungen • Umgang mit Konflikten • Ordnung in den Zimmern • Rechte und Pflichten <p>Die Regeln werden aufgeschrieben und den Mitschülern präsentiert</p> <p>Abendprogramm: Präsentation der Regeln, Lieder singen</p>	<p>ische Tag</p> <p><u>Aufgaben lösen, im Team arbeiten, kreativ sein</u></p> <p>Einteilung in Gruppen, Bau einer ‚Naturpipeline‘ mit Naturmaterialien (Pappe, Holz, Gras, Steinen...) unter Anleitung von Erlebnispädagogen</p> <p>Abendprogramm : Tagesschau mit Aufzeichnungen des Tages, gemeinsames Singen und Spielen</p>	<p><u>Erfahrungen und Selbstbild dokumentieren</u> <u>, Zukunftsbilder malen,</u> <u>Gesundheit fördern, sich bewegen</u></p> <p>Einteilung der Klassen in zwei Gruppen, Erstellung der Lebenskurven und gegenseitige Vorstellung (Wo komme ich her?)</p> <p>Malen von Zukunftsbildern (Wo will ich hin?)</p> <p>Dazwischen sportliche Aktivitäten, Bewegungsübungen</p> <p>Abendprogramm: Vernissage der Zukunftsbilder</p>	<p><u>Entscheidungen treffen, Leistungen erbringen, bei der Sache bleiben</u></p> <p>Einwahl in Projektangebote nach Interessen und Neigungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Theater • Tanz • Akrobatik • Basteln • Sport • Geschichten und Gedichte schreiben • ... <p>Abendprogramm: Präsentation der Projektergebnisse</p>	<p><u>Erfahrungen formulieren, Rückmeldungen geben, sich trennen können</u></p> <p>Koffer packen, Zimmer aufräumen Die Woche reflektieren: Was hat das Ganze gebracht? Was nehme ich mit in Schule und Alltag? Was sind meine Tops und Flops?</p> <p>Abreise und Ankunft in der Schule am Mittag</p>
--	--	---	--	--